

Biodiversitätsschutz und sichere Stromversorgung gehen Hand in Hand



Oft wird behauptet, das Scheitern neuer Wasserkraftwerke verhindere die Energiewende. Diese Behauptung blendet zwei Punkte völlig aus: Einerseits wie klein das Ausbaupotenzial bei der Wasserkraft noch ist. Und andererseits, dass es zahlreiche Beispiele gibt, wo sich Umweltschützer und Kraftwerksbetreiber in Verhandlungen einigen konnten. Mit dem Runden Tisch Wasserkraft wurde dieser Verhandlungsprozess zum ersten Mal erfolgreich auf die nationale Ebene gehoben.

Kantonskonferenzen, Energiebetreiber und Umweltverbände haben auf der Grundlage von energiewirtschaftlichen und Biodiversitäts- und Landschaftskriterien 15 Projekte zur vertieften Prüfung empfohlen. Diese erlauben es, gezielt die steuerbare Winterproduktion der Wasserkraft um bis zu 2 TWh zu steigern und damit die Versorgungssicherheit im Winter zu stärken.

Dieser Kompromiss gelang, ohne die Bestimmungen zum Schutz der Biodiversität aufzuweichen, insbesondere ohne Abstriche beim gesetzlichen Schutz der Biotop von nationaler Bedeutung oder bei angemessenen Restwassermengen. Ganz im Gegenteil: Die konsequente Umsetzung und Einhaltung dieser Schutzbestimmungen war ein Kernelement des Kompromisses. Wird [die Absichtserklärung](#) entsprechend dem positiven Geist der Verhandlungen auch umgesetzt, kann unter dem Strich sogar die Natur gewinnen.

Gezielter Ausbau mit Berücksichtigung von Schutz & Nutzen

Einerseits wird der Ausbau gezielt auf benötigte Leistungen für die Energiewende, die Winterspeicherenergie, sowie primär auf bereits vorbelastete Standorte fokussiert: Die Erhöhung bestehender Stauseen soll gegenüber Ersteingriffen in wertvolle Naturräume priorisiert werden. Gefördert werden sollen Anlagen, welche die Beeinträchtigung von Natur- und Landschaft je produzierter steuerbarer Winterspeicherenergie minimieren.

Andererseits wird empfohlen, den geplanten Ausbau der Winterspeicherproduktion in umfassende Massnahmen zum Schutz der Natur und Landschaft einzubetten. Unter anderem sollen

- die übergeordneten Energieplanungen der Kantone Schutz und Nutzen, Biodiversitätsschutz und Stromversorgung gleichwertig berücksichtigen. Dies erleichtert dann gute Lösungen auf Projektebene zu finden.
- die trotz allem durch den Ausbau entstehenden Schäden durch Ausgleichsmassnahmen abgemildert werden, die einen Mehrwert für Natur und Landschaft erzielen.

Empfehlungen an die nationale Politik

1) Sanierung der Wasserkraft ausreichend finanzieren

Alle Beteiligten am Runden Tisch waren sich einig, dass die finanziellen Mittel für die ökologische Sanierung bestehender Wasserkraftanlagen so rasch als möglich erhöht werden sollen. Die Sanierung ist zentral für Versorgungssicherheit und Biodiversität, denn

- sie ermöglicht die Produktion über die laufenden Konzessionen hinaus zu erhalten. Nur sanierte Anlagen erfüllen das Ziel einer umweltverträglichen Energieversorgung, sowie Minimalvorgaben nationaler Gesetze und internationaler Umweltstandards und bleiben somit langfristig wettbewerbsfähig.
- Nur so können Tieren und Pflanzen in und an den Gewässern langfristig überleben: In und an den Gewässern geht es der Biodiversität besonders schlecht. Weniger als fünf Prozent der Schweizer Gewässer gelten als intakt. Zwei Drittel der heimischen Fischarten sind gefährdet oder ausgestorben. Auch wegen der starken Wasserkraftnutzung. An über 1000 Anlagen muss deswegen die Fischwanderung wiederhergestellt, oder die tägliche Flut/Ebbe im Takt der Stromproduktion (Schwall-Sunk) auf ein erträgliches Mass reduziert werden.

2) Das Herz der Schweizer Biodiversität konsequent schützen

Die Beteiligten empfehlen die bestehenden Schutzbestimmungen, insbesondere für Restwasser und den Schutz der Biotope von nationaler Bedeutung, konsequent umzusetzen und einzuhalten. Ein klarer Auftrag, das pulsierende Herz der Biodiversität der Schweiz zu schützen.

Gebiete wie Val Roseg, Zinal, Maderanertal, Greina oder Rheinschlucht auch für die kommenden Generationen zu erhalten macht Sinn, denn

- Sie sind die letzten [verbleibenden Biodiversitäts-Hotspots](#) der Schweiz: Obwohl sie gerade mal 2.2 Prozent der Landesfläche einnehmen, sind sie wichtiger Lebens- und Rückzugsraum für über 1060 bedrohte Arten.
- Sie zu erhalten, aufzuwerten, und zu vernetzen, ist einer der Schlüssel, um dem fortschreitenden Verlust der Biodiversität zu begegnen: Dieser wird vor allem vom Verschwinden natürlicher Lebensräume verursacht. Gerade bei den Biotopen ist dringendes Handeln angezeigt: So gingen etwa seit 1850 bereits 90 Prozent der Auenfläche in der Schweiz verloren.
- sie bieten uns allen einen einzigartigen Raum, um Freizeit und Natur zu geniessen und uns vom stressigen Alltag zu erholen. Sie stiften regionale Identität, und werden touristisch rege genutzt.

Der Runde Tisch Wasserkraft zeigt exemplarisch: In konstruktivem Dialog zwischen den Interessensgruppen sind tragfähige Lösungen möglich, ohne diese letzten Naturjuwelen zu opfern. Versorgungssicherheit, Klimaschutz und Naturschutz können Hand in Hand gehen. Die Politik steht in der Verantwortung, massgeschneiderte Lösungen zu entwickeln, welche allen drei Zielen gerecht werden. Dafür steht auch der WWF.

3) Effizienz und Solarenergie sind die Hauptpfeiler der Energiewende

Diese gemeinsame Lösung für den Zubau der Wasserkraft ist nur ein Schritt auf dem Weg hin zu einer sicheren, erneuerbaren, umweltverträglichen Stromversorgung. Das Potenzial bei der Wasserkraft ist

grösstenteils erschöpft. Matchentscheidend für die Energiewende sind daher die Reduktion der Energieverschwendung und der rasche Zubau der Photovoltaik.

Das Einsparen von Energie macht gemäss Energieperspektiven 2050+ des Bundes rund 50% der Lösung aus. Und beim Zubau der Photovoltaik liegt [das Potenzial alleine auf Dächern und an Fassaden bei 67 TWh](#). Dass hier die grossen ungenutzten Potenziale liegen, zeigt auch eine heute veröffentlichte [Studie von Greenpeace](#).

In den nächsten Ausgaben werden wir das Potenzial der Energieeffizienz und der Solarenergie und ihre Schlüsselrolle in der Energiewende genauer unter die Lupe nehmen.

Julia Brändle

Senior Expertin Freshwater und fachliche Vertreterin des WWF am Runden Tisch Wasserkraft

Die erste Ausgabe zum Thema sichere Stromversorgung [finden Sie hier](#).

Mit dieser Infomail informiert der WWF Schweiz Entscheidungsträger:innen und Expert:innen über unsere Lesart der aktuellen energie- und klimapolitischen Herausforderungen und über unsere Vorschläge für Energiezukunft und Dekarbonisierung. Gerne dürfen Sie diese Infomail an Interessierte weiterleiten. An- und Abmeldungen für den Newsletter nehmen wir gerne über folgende Adresse entgegen: ClimateEnergy@wwf.ch